

Et nisi mortui sunt ...



Die 12 schönsten
Märchen der Brüder Grimm
Latein–Deutsch

LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.



LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Brüder Grimm

Et nisi mortui sunt ...
Und wenn sie
nicht gestorben sind ...

Die 12 schönsten Märchen
der Brüder Grimm

Latein – Deutsch



Ausgewählt und übersetzt von Franz Schlosser

Mit einem Vorwort von Andreas Fritsch

Die Originalausgabe ist 2015 unter dem Titel *Erat olim* erschienen.
© 2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Die Abbildungen stammen aus dem Bestand der Brüder Grimm-Gesellschaft e. V., Kassel.
© 2015 by BGG · www.grimms.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Lambert Schneider Verlag ist ein Imprint der WBG.

© der erweiterten Auflage 2015 by WBG
(Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Satz: Lohse Design, Heppenheim
Einbandabbildung: Der Froschkönig, Illustration von Otto Ubbelohde (1867–1922) © 2015 by BBG
Einbandgestaltung: Harald Braun, Berlin
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-650-40114-4

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-650-40130-4
eBook (epub): 978-3-650-40131-1

Inhalt

Vorwort 6

Zu dieser Ausgabe 11

- | | | | | | |
|----|--|-----|----|--|-----|
| 1 | De Cinerella apologus | 12 | 1 | Aschenputtel | 13 |
| 2 | De Niviella apologus | 28 | 2 | Schneewittchen | 29 |
| 3 | De Hannulo Gretulaque
apologus | 48 | 3 | Hänsel und Gretel | 49 |
| 4 | De Mitella rubra apologus | 66 | 4 | Rotkäppchen | 67 |
| 5 | De Sopitula bella apologus | 74 | 5 | Dornröschen | 75 |
| 6 | De ranunculo rege seu de
Henricoferro vincto apologus | 82 | 6 | Der Froschkönig oder
der eiserne Heinrich | 8 |
| 7 | De Hanne fortunato
apologus | 92 | 7 | Hans im Glück | 93 |
| 8 | De Lupo septemque
capellis apologus | 104 | 8 | Der Wolf und die sieben
jungen Geißlein | 105 |
| 9 | De Mamma Nivali apologus | 112 | 9 | Frau Holle | 113 |
| 10 | De vestificulo animoso
apologus | 120 | 10 | Das tapfere
Schneiderlein | 121 |
| 11 | De Rumpelstiltulo apologus | 138 | 11 | Rumpelstilzchen | 139 |
| 12 | De Bremae civitatis musicis
apologus | 144 | 12 | Die Bremer
Stadtmusikanten | 145 |

Zu den Abbildungen 152

Vorwort

Kann man »Kinder- und Hausmärchen« ins Lateinische übersetzen? Und was hat man davon? Gab es bei Griechen und Römern schon Märchen? Das griechische Wort *apologus*, das schon von Plautus (ca. 250–184 v. Chr.) ins Lateinische übernommen wurde, ist vieldeutig. Es kann einfach »Erzählung« bedeuten, besonders die äsopische Fabel, aber auch das, was wir unter Märchen verstehen: »*Fuit olim senex; ei filiae duae erant ...* Es war einmal ein alter Mann, der hatte zwei Töchter ...« So beginnt eine Erzählung innerhalb einer Komödie des Plautus (Stichus 538 ff.). Auch das rein lateinische Wort *fabula* ist recht vieldeutig. Darunter kann man Mythos, Sage, Fabel, Legende, Anekdote und andere Erzählungen verstehen. Sicher ist aber, dass es auch Märchen in unserem Sinne gab, die zwar erwähnt, aber kaum schriftlich überliefert wurden. Das ist ja eine der großen Leistungen der Brüder Grimm, dass sie die mündlich überlieferten Märchen ihrer Zeit gesammelt und schriftlich festgehalten haben.

Eines der wenigen überlieferten Märchen aus der Antike ist das von »Amor und Psyche«, das Apuleius (2. Jh. n. Chr.) in seinen großen Roman »Der goldene Esel« eingeflochten hat (Metamorphosen 4,28–6,24). Das Märchen wird dort von einer alten Frau erzählt, die das unglückliche Mädchen »durch hübsche Erzählungen und Altweibermärchen« (*narrationibus lepida anilibusque fabulis*) von seinem Kummer ablenken will: »*Erant in quadam civitate rex et regina. Hi tres numero filias forma conspicuas habuere ...* Es waren in einer großen Stadt ein König und eine Königin. Diese hatten drei Töchter von auffallend schöner Gestalt. ...« (4,27,5). Dass dies erfundene, unwirkliche Geschichten sind, ist klar. So mahnt schon der Apostel Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus, er sol-

le sich an die »gesunde Lehre« halten und »alberne Altweibermärchen vermeiden« (vgl. 1. Brief an Timotheus 1,10 und 4,7: *ineptas et aniles fabulas devita*).

In der antiken Literatur ist hier und da – und keineswegs abwertend – von »Ammenmärchen« die Rede. Quintilian, der große Rhetoriklehrer (ca. 35–100 n. Chr.), empfiehlt, die Kinder sollten, bevor ihre eigentliche Ausbildung zum Redner beginnt, lernen, kleine äsopische Fabeln, die den Märchen der Ammen am nächsten stehen (*Aesopi fabellas, quae fabulis nutricularum proxime succedunt*), nachzuerzählen, zu kürzen oder auszus schmücken (*Institutio oratoria* 1,9,2).

Cicero (106–43 v. Chr.) erwähnt die märchenhafte Erzählung von Gyges, der einen Ring fand, mit dem er sich unsichtbar machen konnte und dadurch zum König wurde, als eine schon von Platon erzählte Geschichte (*De officiis* 3,38). Cicero bezeichnet Herodot als Vater der Geschichtsschreibung, bei dem man unzählige Geschichten finde (*De legibus* 1,5: *apud Herodotum patrem historiae ... sunt innumerabiles fabulae*); aber, wie er an anderer Stelle schreibt, Glaubwürdigkeit könne eine *fabula* nicht unbedingt beanspruchen (*Cato de senectute* 9: *parum enim esset auctoritatis in fabula*). Plinius der Jüngere (62–ca.114 n. Chr.) erzählt in seinen Briefen eine schöne Gespenstergeschichte (*Epistulae* 7,27). Dass sich märchen- und sagenhafte Geschichten in lateinischen Versen erzählen lassen, zeigen Ovids *Metamorphosen* in großer Fülle. Im Mittelalter werden die *Gesta Romanorum* (13. Jh.) und die *Legenda Aurea* des Jacobus de Voragine (ca. 1228–1298) in lateinischer Prosa niedergeschrieben; sie enthalten zahlreiche Märchenmotive. Johann Peter Hebel (1760–1826) hat als Gymnasiallehrer einzelne seiner »Kalendergeschichten« in sein lateinisches »Stilbuch« aufgenommen. So ist z. B. die Erzählung vom Kannitverstan, zwar kein Märchen, aber eine sehr volkstümliche Kalendergeschichte, auch in Hebels eigener lateinischen Version überliefert.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass sich Goethe über die lateinische Übersetzung seines Epos »Hermann und Dorothea« besonders gefreut hat.

In einem Brief an den Staatsrat Christoph F. L. Schultz schreibt er am 8. Juli 1823: »Man brachte mir die lateinische Übersetzung von Hermann und Dorothea, es ward mir ganz sonderbar dabey; ich hatte dieses Lieblingsgedicht viele Jahre nicht gesehen, und nun erblickte ich es wie im Spiegel [...]. Hier sah ich nun mein Sinnen und Dichten, in einer viel gebildeteren Sprache, identisch und verändert, wobey mir vorzüglich auffiel, daß die römische nach dem Begriff strebt und, was oft im Deutschen sich unschuldig verschleyert, zu einer Art von Sentenz wird, die, wenn sie sich auch vom Gefühl entfernt, dem Geiste doch wohlthut.« Im Gespräch mit Eckermann sagt er am 18. Januar 1825: »Hermann und Dorothea ... ist fast das einzige meiner größeren Gedichte, das mir noch Freude macht; ich kann es nie ohne innigen Antheil lesen. Besonders lieb ist es mir in lateinischer Übersetzung; es kommt mir da vornehmer vor, als wäre es, der Form nach, zu seinem Ursprunge zurückgekehrt.« Die lateinische Fassung (1822) stammte von Benjamin Gottlob Fischer, der seinerzeit Professor am Seminar zu Schönthal war. Goethes Hochschätzung für die Übertragung seines Lieblingsgedichts ins Lateinische gibt m. E. nicht nur den Philologen des 19. Jahrhunderts das Recht, ihre Lateinkompetenz an zeitgenössischen Werken zu erproben, sondern auch den Freunden der *Latinitas viva* des 21. Jahrhunderts die Erlaubnis, dies an volkstümlicher Literatur zu versuchen.

Übrigens hat Sigrid Albert, seit 2008 Herausgeberin der lateinsprachigen Zeitschrift *Vox Latina*, bereits 1988 eine Reihe Grimmscher Märchen ins Lateinische übersetzt. Auch der Altphilologe Rainer Nickel hat vor Kurzem zweimal je sieben Märchen der Brüder Grimm ins Lateinische übertragen und zweisprachig herausgegeben. Hier bietet sich also dem Liebhaber der lateinischen Sprache die Möglichkeit zum Vergleich der Übersetzungen an. Der renommierte Klassische Philologe Michael von Albrecht hat 1991 sogar selbst ein lateinisches Märchen gedichtet und zweisprachig veröffentlicht.

Im 19. und 20. Jahrhundert sind viele deutsche Lieder und Gedichte, besonders Balladen ins Lateinische übersetzt worden. Mögen das nun lateinische

Stilübungen oder kreative sprachliche Leistungen sein; sie geben doch stets Anlass, den deutschen Urtext, seinen Inhalt, seine sprachliche Form, vor allem auch die darin zum Ausdruck kommende Stimmung mit dem lateinischen Text zu vergleichen und dabei das Besondere des deutschen Textes umso deutlicher zu empfinden. Der Kenner der lateinischen Sprache kann sich dann im Vergleich sein eigenes Urteil über die lateinische Fassung bilden. Außer Romanen und Novellen ist auch eine ganze Reihe von Kinderbüchern ins Lateinische übersetzt worden. Nur exemplarisch erwähnt seien hier »Der Struwelpeter«, »Max und Moritz«, »Pinocchios Abenteuer«, »Die Häschen-schule«, »Pu der Bär« und »Der kleine Prinz«.

Und damit wären wir beim Übersetzer der hier ausgewählten Märchen, Franz Schlosser, der die Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry ebenfalls ins Lateinische übertragen hat. Schlosser ist in der Szene der *Latinitas viva* kein Unbekannter. Im Gegensatz zu anderen Übersetzern ist er jedoch kein professioneller Klassischer Philologe, sondern eher ein Liebhaber der lateinischen Sprache. Geboren 1946, hat er nach dem Abitur in Speyer Anglistik und Romanistik in Heidelberg studiert und an Gymnasien in Bad Kreuznach, in Idar-Oberstein und Schifferstadt die Fächer Englisch, Französisch, Italienisch und gelegentlich auch Latein unterrichtet. Hier suchte er den Lateinunterricht durch abwechslungsreiche Methoden und Inhalte aufzulockern und zu bereichern, und hat eine Menge beliebter »Lieder und Songs« ins Lateinische übersetzt, deren lateinische Version übrigens bis nach Amerika gedrungen ist. Auch Grimmsche Märchen hat er für den Lateinunterricht aufbereitet, allerdings – der höheren Altersstufe entsprechend – in Märchenparodien verwandelt. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von zehn gereimten und annotierten, mit Illustrationen aufgelockerten lateinischen Parodien zu bekannten Märchen (wie Hänsel und Gretel, Schneewittchen u. a.) mit situativen Grammatikübungen. Im hier vorliegenden Buch aber handelt es sich um die von Franz Schlosser ausgewählten »12 schönsten Märchen der Brüder

Grimm«, die im deutschen Originaltext mit lateinischer Übersetzung geboten werden. Ob das Latein den Geist und die Stimmung der deutschen Märchen wiedergibt und ob das Latein des Übersetzers dem Latein der alten Römer entspricht, muss der kundige Leser, die kundige Leserin selbst beurteilen. In jedem Fall wird die Lektüre unterhaltsam, anregend und in vielfacher Hinsicht lehrreich sein. Andreas Fritsch

Erwähnte Literatur und ergänzende Hinweise

- Märchen der Antike. Hrsg. und übers. von Erich Ackermann. Frankfurt am Main 1981.
- Sigrid Albert, *Apologi Grimmiani*. Saarbrücken 1988.
- Rainer Nickel, *Fabula de quodam ... Sieben Märchen der Brüder Grimm*. Band 1. Vöhl-Basdorf 2012. – Band II, 2015.
- Michael von Albrecht, *Das Märchen vom Heidelberger Affen*, lateinisch-deutsch. Heidelberg 1991 (mit vielen geistreichen Anspielungen auf die antike Lebenswelt, insofern aber grundverschieden von Grimms »Kinder- und Hausmärchen«).
- Kinderbücher ins Lateinische übersetzt (Auswahl): *Der Struwwelpeter* (1844, H. Hoffmann; mehrere Übersetzungen, u. a. von E. Bornemann, U. E. Paoli, P. Wiesmann), *Max und Moritz* (1865, W. Busch; lat. u. a. auch von F. Schlosser), *Pinocchio's Abenteuer* (1881/83, C. Collodi; lat. von U. E. Paoli), *Die Häschenschule* (1924, A. Sixtus/F. Koch-Gotha; lat. von H. Wiegand), *Pu der Bär* (1926, A. A. Milne; lat. von A. Lenard), *Der kleine Prinz* (1946, A. de Saint-Exupéry; 1961 lat. von A. Haury: »Regulus«; 2015 von F. Schlosser: »Principulus«, s. u.).
- Johann Peter Hebel, *Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes*. Hrsg. von W. Theiss. Stuttgart 1981; die lat. Fassung von »Kannitverstan« auf S. 349).
- Walther Ludwig, *Venusinae Musae amatoribus*. *Württembergische Neulateiner* zu Anfang des 19. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte*, 74. Jg. 2015, S. 121–148.
- Franz Schlosser, *Cantate Latine*. *Lieder und Songs auf Lateinisch*. Übersetzt, illustriert und herausgegeben von F. Schlosser. Revidierte und erweiterte Ausgabe Stuttgart 2013. – In Amerika: *Latine Cantemus: Cantica Popularia Latine Reddita*. Mundelein, Illinois (USA).
- , *Fabulae! Zehn lateinische Märchenparodien*. Göttingen 2008.
- , *Principulus (Der kleine Prinz)*. Stuttgart 2015.

Zu dieser Ausgabe

Der lateinischen Übersetzung liegt der auch im folgenden abgedruckte Text der Ausgabe letzter Hand der *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm zugrunde. Der komplette Bestand aller Märchen der Brüder Grimm findet sich in:

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Ausgabe letzter Hand. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen. Hrsg. von H. Rölleke. Stuttgart 2009.

An einigen wenigen Stellen hat sich der Übersetzer um eines schöneren Lateins willen für eine etwas freiere Übertragung entschieden.





I

De Cinerella apologus

Uxor viri divitis in morbum incidit. Moritura, filiolum ad lectum vocavit et ei dixit: »Cara filia, si proba et pia manebis, Deus bonus semper tibi aderit. Ego de caelo despiciam teque protegam.« Quo dicto oculos operuit et animam exspiravit. Puella cottidie sepulcrum matris adibat et flebat et proba et pia manebat. Postquam sol vernus sepulcrum nivibus hiemis veste alba connectum spoliavit, vir iterum feminam matrimonio sibi iunxit.

Aschenputtel

Einem reichen Manne dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, dass ihr Ende heran kam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach »liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken, und will um dich sein.« Darauf tat sie die Augen zu und verschied. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte, und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau.

Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. »Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!« sprachen sie, »wer Brot essen will, muss es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd.« Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an, und gaben ihm hölzerne Schuhe. »Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!« riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da musste es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehn, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein taten ihm die Schwestern alles ersinnliche Herzeleid an, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, sodass es sitzen und sie wieder auslesen musste. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es *Aschenputtel*.



Femina duas filias secum in matrimonium duxit, quarum cutis candida, quarum corda autem improba et pernigra erant. Cinerella in futurum dirum prospiciebat. Cui sorores ex noverca susceptae: »Num vacca stulta una cum nobis in eadem domo habitabit!? Panem edere vult, sed panem ei labore parari oportet – eiciamus servam culinariam!« Bellas vestes ei dempserunt, amiculum linteum canum ei induerunt, pedibus eius soleas ligneas adaptaverunt. Tum: »Aspicite bellam regiam virginem exornatam!« sorores ex noverca susceptae clamaverunt. Deinde puellam derisam in culinam duxerunt. Cui a mane usque ad vesperum labores molesti suscipiendi erant: Oportebat, ut bene mane surgeret, aquam ferret, ignem faceret atque aleret, cibos coqueret, linteas lavaret. Praeterea sorores quidquid aegritudinis, quam afferre ei possent, afferebant, miserandam illudebant, pisa et lentes in cinerem iniciebant, ut misera legumina colligeret. Vesperi lassitudine confecta lecto privata est et iuxta focum in cinere cubare debebat. Cum speciem pulveream et sordidam praeberet, »Cinerella« appellabatur.

Quondam accidit, ut pater mercatum appetiturus esset. E privignis quaesivit, quae dona sibi afferri vellent. »Bella vestimenta« prima, »margaritae et gemmae« secunda dixit. »At tu, Cinerella, quid vis tibi afferam?« – »Pater, primum ramulum, quem domum revertens petaso tanges, mihi quaeso defringe.« Sororibus ex noverca susceptis igitur bella vestimenta, margaritas, gemmas emit rediensque, cum equo per dumetum virens veheretur, coryli ramulus eum tetigit petasumque eius a capite destrinxit. Ramulum defregit et secum duxit. Domum reversus privignis, quae optaverant, Cinerellaeque coryli ramum donavit. Cui gratiis actis Cinerella ad sepulcrum matris iit, ramum sevit, lacrimis profudit, quibus sarmen aspersit. Quod sarmen crevit bellaque arbuscula ex eo facta est. Quam Cinerella ter cottidie appetebat. Flebat atque orabat et numquam non avicula alba ad arbusculam volabat. Quotienscumque Cinerella dicebat, quae optaret, avicula optata de arbuscula ei deiciebat.

Es trug sich zu, dass der Vater einmal in die Messe ziehen wollte, da fragte er die beiden Stieftöchter was er ihnen mitbringen sollte. »Schöne Kleider« sagte die eine, »Perlen und Edelsteine« die zweite. »Aber du, Aschenputtel«, sprach er, »was willst du haben?« »Vater, das erste Reis, das euch auf eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht für mich ab.« Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine, und auf dem Rückweg, als er durch einen grünen Busch ritt, streifte ihn ein Haselreis und stieß ihm den Hut ab. Da brach er das Reis ab und nahm es mit. Als er nach Haus kam, gab er den Stieftöchtern was sie sich gewünscht hatten, und dem Aschenputtel gab er das Reis von dem Haselbusch. Aschenputtel dankte ihm, ging zu seiner Mutter Grab und pflanzte das Reis darauf, und weinte so sehr, dass die Tränen darauf niederfielen und es begossen. Es wuchs aber, und ward ein schöner Baum. Aschenputtel ging alle Tage dreimal darunter, weinte und betete, und allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vöglein herab was es sich gewünscht hatte.

Es begab sich aber, dass der König ein Fest anstellte, das drei Tage dauern sollte, und wozu alle schönen Jungfrauen im Lande eingeladen wurden, damit sich sein Sohn eine Braut aussuchen möchte. Die zwei Stiefschwestern als sie hörten, dass sie auch dabei erscheinen sollten, waren guter Dinge, riefen Aschenputtel, und sprachen »kämm uns die Haare,bürste uns die Schuhe und mache uns die Schnallen fest, wir gehen zur Hochzeit auf des Königs Schloss.« Aschenputtel gehorchte, weinte aber, weil es auch gern zum Tanz mitgegangen wäre, und bat die Stiefmutter sie möchte es ihm erlauben. »Du Aschenputtel«, sprach sie, »bist voll Staub und Schmutz und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe, und willst tanzen!« Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich »da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder ausgelesen hast, so sollst du mitgehen.« Das Mädchen ging durch die Hintertüre nach dem Garten und